

„Vergelten-Vergeben-Versöhnen“
Gregorianische Gesänge aus Messe und Stundengebet

Konzert in der Basilika Steinfeld am Samstag, 29. September 2018 anlässlich des Jahrestreffens der Deutschsprachigen Sektion der AISCGre

Erläuterung der Programmidee

“Kain, wo ist dein Bruder Abel?” Der Mensch, der Vergeltung übt, belädt sich mit Schuld. Deswegen ist er unversöhnt in Bezug auf seine Mitmenschen, mit sich selbst und letztlich auch in Beziehung zu Gott. Kein Wunder also, dass das Stiften von Versöhnung und Erlangen von Vergebung und Verzeihung sich als roter Faden durch alle biblischen Schriften hindurch zieht.

Der Alttestamentliche Mensch versucht seine Sünden zu tilgen und Gott gnädig zu stimmen, indem er Schlacht- und Brandopfer darbringt. Wir werden davon Zeugen in einem großen Responsorium über das Opfer des Noah und in einem großen Offertorium, das das Abendopfer des Mose besingt. Im Opfer des Abraham, der seinen eigenen Sohn Isaak schlachten soll (Responsorium *Tentavit Deus Abraham*), kommt diese Theologie an ihren unmenschlichen, eigentlich unvorstellbaren, und doch umkehrbaren Höhepunkt: Im letzten Moment kommt ihm ein Engel zur Hilfe.

Die Propheten im ersten (alten) Testament setzen mit ihrer Kult- und Sozialkritik ganz andere Akzente: Der Gehorsam der alten Opferkulte zählt überhaupt nichts mehr angesichts der sozialen Kritik, die ein Amos oder Micha ausspricht und der Verinnerlichung der Umkehr, die Joel predigt: “Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider“. In diesem Block des Programms erklingen nach einem großen Responsorium zwei selten zu hörende Antiphonen aus der Liturgie des Aschermittwochs.

Der Gott des ersten (alten) Testaments geht in seiner Versöhnungsbereitschaft so weit, dass er selbst sein Herz in sich umkehrt und Mitleid empfindet: Dies erleben wir beim Propheten Hosea, aus dessen Kapitel 11 die gesungene Lesung entnommen ist.

In Jesu Verkündigung vollendet sich die spirituelle und innerliche Dimension einer jeden Umkehr und Versöhnung: Nicht die Gabe auf dem Altar erwirkt Versöhnung, sondern umgekehrt, die Versöhnung mit dem Bruder ist die Voraussetzung dafür, überhaupt an den Altar treten zu dürfen (Antiphon *Si offers munus*).

Aus Jesu voraussetzungsloser Vergebung heraus dürfen die Menschen des zweiten (neuen) Testaments leben: Wir malen dies klanglich aus in den Gesängen über den sogenannten „verlorenen“ (besser: wiedergefundenen) Sohn aus dem Lukasevangelium, den Zöllner Zachäus und die Ehebrecherin aus dem Johannesevangelium.

Höhepunkt des Versöhnungswerks, das Gott am Menschen tut, ist die Hingabe seines eigenen Sohnes, den er nicht verschont hat (Antiphon *Proprio Filio suo*). Der Apostel Paulus sieht deswegen den gestorbenen und auferstandenen Christus als das Paschalamm: In ihm kulminieren Opfer, Opferhandlung, Priester und Altar, die er alle in seiner Person vereint.

Das kosmische Versöhnungswerk Gottes an seiner Schöpfung vollendet sich am Pfingsttag, an dem der Geist über alle ausgegossen wurde. Daher beschließen wir unser Konzert mit einem großen Offertoriumsgesang *Factus est repente* gallikanischen Ursprungs, welcher in der selten gehörten Beneventanischen Fassung erklingt.

Bernhard Pfeiffer